

Eva Daniels

KIZU

Kinder mit Zukunft

Mit modernen Methoden
seine Kinder besser verstehen

KERN
KV
VERLAG

KIZU

Kinder mit Zukunft

Eva Daniels

1. Auflage 2005

© KernVerlag – Regensburg

www.kernverlag.de

Fotomechanische und
elektronische Vervielfältigung
nur mit Genehmigung des Verlags.

Druck und Bindung: GGP, Pößneck

ISBN 3-934983-08-1

® MBTI, Myers-Briggs, Myers-Briggs-Type-Indicator und
Introduction to Type sind eingetragene Warenzeichen von
Consulting Psychologies Press, Inc.

Also lautet ein Beschluss,
dass der Mensch was lernen muss.
Nicht allein das ABC
bringt den Menschen in die Höh;
nicht allein in Schreiben, Lesen
übt sich ein vernünftig Wesen;
nicht allein in Rechnungssachen
soll der Mensch sich Mühe machen,
sondern auch der Weisheit Lehren
muss man mit Vergnügen hören.

Wilhelm Busch

KAPITEL 2



Erste Dimension des MBTI®

EXTRAVERSION / INTROVERSION

Extraversion / Introversion

Die erste Dimension des MBTI® beschreibt die Einstellungen der beiden Gegenpole Extraversion und Introversion und bedeutet nichts anderes als:

- **Woher schöpfen wir unsere Energie?**
- **Wie tanken wir auf?**

Extravertierte (**E-Typen**) brauchen Kontakt zu anderen, um neue Energie zu schöpfen. Introvertierte (**I-Typen**) benötigen Rückzugsmöglichkeiten, um ihren Gedanken nachzuhängen und wieder zu neuer Energie zu gelangen.

Bei einem Persönlichkeitscoaching mit einer Dame, die nach ihrer Scheidung jahrelang zurückgezogen lebte, stellte sich heraus, dass sie zu den Extravertierten gehörte. Auf Grund dieser Erkenntnis ging sie wieder aus und traf sich vermehrt mit Freunden. Bereits zwei Wochen später traf ich einen neuen Menschen an. Voller Energie und Elan machte sie sich daran, die Zukunft anzupacken.

„Ich fühle mich um so vieles besser! Jahrelang war ich deprimiert und jetzt, wo ich weiß, dass ich Menschen um mich brauche, um Energie zu schöpfen, lebe ich wieder richtig auf.“

Obwohl man bei Erwachsenen Extravertierte und Introvertierte durchaus nicht so ohne weiteres unterscheiden kann, macht sich die unterschiedliche Energieaufnahme bei Seminaren doch sehr bemerkbar. Extravertierte halten es oft an der Bar aus, bis diese schließt. Das kann auch vier Uhr am Morgen sein. Trotzdem wirken sie relativ fit zu Seminarbeginn. Introvertierte verabschieden sich im Allgemeinen zu einem angemessenen Zeitpunkt. Rechtzeitiger Rückzug und ihr Schlaf ist ihnen wichtiger. Eine Tendenz Introvertierter ist, Erlebtes innerlich bei Nacht zu verarbeiten. Deshalb kommt es bei ihnen häufiger zu Schlafstörungen (auch bei Kindern) als bei Extravertierten. Diese wiederum schlafen gerne ein, wenn es langweilig für sie wird, wie z.B. bei langen Autofahrten, stundenlangen Vorträgen oder langweiligen Fernsehprogrammen. Sowie etwas um sie herum geschieht, ziehen sie neue Energien und können auch über längere Zeiträume mit wenig Schlaf auskommen.

Introvertierte dagegen schlafen auch bei längeren Fahrten oder Flügen häufig nicht oder nur schlecht, es sei denn, sie sind zu diesem Zeitpunkt bereits völlig erschöpft. Nicht selten hängen sie ihren Gedanken nach, da dies eine gute Gelegenheit zu sein scheint. Verschiedentlich lassen sie sich von der Landschaft um sie herum faszinieren oder sie sind ganz einfach gestört durch die allgemeine Unruhe, die z.B. bei Langstreckenflügen die Regel ist. Bei der Ankunft sind sie ausgelaugt und müde und benötigen erst einmal eine Ruhephase, um neue Energien zu tanken.

Begibt sich ein E/I-Paar auf eine Urlaubsreise, kommt es deshalb nicht selten sofort bei der Ankunft im Hotel zu einem kleinen Streitgespräch:

Beispiel:

Sie: *„Ist das fantastisch hier! Komm, lass uns gleich einmal hinunter gehen und das Freizeitangebot erforschen.“*

Er: *„Ich bin völlig erschlagen, ich möchte mich erst einmal ein bisschen hinlegen.“*

Sie: *„Du kannst noch lange genug heute Nacht schlafen. Schließlich sind wir im Urlaub, wir sollten jede Minute nutzen.“*

- Er: *„Genau, ich bin im Urlaub und im Urlaub möchte ich mich gerne erst einmal ausruhen.“*
- Sie: *„Was bist Du nur für ein Langweiler. Es ist immer das Gleiche mit dir.“*
- Er: *„Ich bin kein Langweiler, ich bin einfach nur müde.“*

Schlafmangel ist auf Dauer für Niemanden erträglich. Extravertierte können in bestimmten Situationen länger durchhalten, da ihre Energieaufnahme von außen kommt, doch müssen auch sie zu einem späteren Zeitpunkt Schlaf nachholen. Introvertierte dagegen erlangen neue Energien durch Rückzug von der Außenwelt. Daher sind ihre Schlafphasen für sie ein ernstzunehmendes Bedürfnis.

Ein eher typisches Verhaltensmuster für Extravertierte ist ihre Redseligkeit. In der Regel sind sie leicht kennen zu lernen, sie sind umgänglich, kontaktfreudig und oft gute Rhetoriker. Extravertierte haben meist sehr breitgefächerte Hobbys, denen sie mehr oder weniger intensiv nachgehen. Sie denken, während sie reden, und können deshalb auch sehr spontan und größtenteils sehr redegewandt antworten. Zuweilen sprechen sie aber auch Dinge aus, die nicht immer sinnvoll erscheinen, da die Gedanken ihrem Redefluss manchmal hinterherhinken.

Ein wichtiger Punkt der Weiterentwicklung bei Extravertierten ist das Zuhören. Zuweilen haben sie Schwierigkeiten, auf andere einzugehen und die nötige Geduld aufzubringen, sich deren Anliegen und Ideen anzuhören, bevor sie das Thema wechseln.

Introvertierte dagegen wirken oft nachdenklich und zurückhaltend. Im Allgemeinen überlegen sie erst, bevor sie etwas zu einem Thema beitragen. Meist sind sie gute Zuhörer. Ihre Beiträge haben dadurch oft Hand und Fuß. Ihre Hobbys sind nicht so breitgefächert, wie bei den Extravertierten, dafür betreiben sie diese aber umso intensiver. Fragen sie einen Introvertierten nach einem Thema, das ihn interessiert, kann dieser ‚reden ohne Ende‘. Sie würden keinen Unterschied zwischen den beiden Gegenpolen Extravertiert und Introvertiert bemerken.

Ein Beispiel aus einem Seminar blieb mir sehr im Gedächtnis haften.

Eine Frage lautete:

„Wie verhalten Sie sich auf einer Party, auf der Sie noch niemanden kennen, alle Gespräche aber bereits im Gange sind?“

Die Antwort einer Extravertierten:

„Ich würde von Tisch zu Tisch gehen und sehen, wo ich mitreden kann. Würde ich nicht zu Wort kommen, würde ich die Party wohl wieder verlassen.“

Die Antwort eines Introvertierten:

„Ich würde von Tisch zu Tisch gehen und mir anhören, welches Thema interessant wäre. Dort würde ich dann erst einmal verweilen.“

Ein anderes Beispiel kommt aus dem Trainingsbereich. Ein E-Trainer und ein I-Trainer bringen die gleiche Leistung und die gleiche Qualität. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass der zur Außenwelt orientierte E-Trainer nach einem Seminar oft völlig aufgekratzt und energiegeladener ist, während der zur Innenwelt orientierte I-Trainer erst einmal ausgelaugt ist und eine kleine Pause benötigt, um seine Gedanken neu zu sammeln. E-Trainer können den Inhalt eines Seminars bis zur letzten Sekunde vor Beginn besprechen oder Gespräche mit Teilnehmern führen. I-Trainer hingegen bevorzugen es meistens, eine halbe Stunde vor Beginn nicht mehr angesprochen zu werden, um sich in Ruhe sammeln zu können.

Kommunikationsprobleme können entstehen, wenn der Extravertierte noch nicht gelernt hat, Introvertierte mit einzubeziehen und zuzuhören. Introvertierte dagegen müssen lernen, sich rechtzeitig zu Wort zu melden und sich durchzusetzen.

Beispiel:

Es kann vorkommen, dass E-Typen in einer geschäftlichen Besprechung das Thema wechseln, weil das vorherige Thema für sie erledigt ist. Der introvertierte Mitarbeiter dagegen fand bis dahin keine Möglichkeit, sei-

ne wohldurchdachten Überlegungen dazu zu äußern. Er hatte zugehört und die verschiedenen Ansichten und Ideen in Gedanken abgewogen. Hat er einen wichtigen Punkt beizutragen, so wird er in diesem Fall den Chef nach dem Meeting darauf ansprechen oder seine Meinung für sich behalten. Manche gute Idee ging dadurch schon verloren.

Kinder:

E-Kinder (extravertiert) und I-Kinder (introvertiert) können gleichermaßen alleine und mit anderen spielen. Der Unterschied liegt darin, dass sich E-Kinder beim alleine Spielen meist mit vielen verschiedenen Dingen befassen, während ein I-Kind sich oft stundenlang mit nur einer Sache beschäftigt. Geben Sie einem I-Kind unbedingt die Möglichkeit des Rückzugs, um neue Energien zu sammeln. Bedenken Sie jedoch, jedes Kind braucht Spielkameraden. Auch E-Kinder brauchen Rückzugsmöglichkeiten. Im Gegensatz zu einem introvertierten Kind, das Energie auftanken muss, benötigt das extravertierte Kind eine Auszeit, um seinen Adrenalinpiegel wieder nach unten zu bringen.

E – Kinder

Extraversion = Extraversion

(woher schöpfen wir unsere Energie oder:

E = Enthusiasmus für Sprache)

Die Stärken eines E-Kindes sind seine Sprache und seine nach außen orientierte Energie. In der Regel interessiert es sich für viele Dinge gleichzeitig. E-Kinder sind sehr aktiv und müssen viel unternehmen. Wir tendieren dazu, aufgedrehte Kinder vor den Fernseher zu platzieren, um selbst einmal durchatmen zu können. Fernsehen ist für diese Kinder aber keine Alternative. Gehen Sie mit ihnen lieber auf den Spielplatz. Sinnvoll könn-

te allenfalls eine ruhige Kindersendung am Abend sein, um zur Ruhe zu kommen. Besser wäre natürlich ein Buch. E-Kinder drehen richtig auf, wenn sie in Gesellschaft sind. Je lauter, desto besser. Bedenken Sie jedoch, jedes Kind, ob extravertiert oder introvertiert, braucht seine Ruhephase.



Weiterentwicklung:

E-Kinder müssen lernen, sich zu mäßigen. Das bedeutet auch, zuhören zu können und andere aussprechen zu lassen. Bringen Sie ihrem Kind bei, andere mit einzubeziehen und zu berücksichtigen.

Schule:

Ein E-Kind hat in der Regel keine Probleme, sich auszudrücken. Es kann jederzeit wiederholen, was der Lehrer gesagt hat. Das Verständnis, die Information in einen größeren Zusammenhang zu bringen, ist aber nicht automatisch gegeben. Durch die Sprachgewandtheit des Schülers fällt dies aber nicht unbedingt weiter auf, zumal unser Schulsystem großen Wert auf äußere Mitarbeit legt.

E-Schüler können erst feststellen, ob sie ein Thema beherrschen, wenn sie dieses anderen mitteilen. Sie arbeiten gerne in großen Gruppen und wandern dabei herum. Der Lautstärkepegel erhöht sich automatisch, je länger die Arbeit anhält. Sie reden durcheinander, jeder möchte seine Idee sofort anbringen und sie haben Schwierigkeiten, anderen zuzuhören.

E-Schüler werden unkonzentriert, wenn sie lange keine Bewegung haben. Um neue Energie zu tanken, müssen sie Gelegenheit haben, herumzulaufen und zu reden.

Lernen:

„Manchmal ist weniger mehr.“

Ein E-Kind braucht Abwechslung beim Lernen. Es fällt ihm schwer, sich

über längere Zeit mit nur einem Thema zu befassen. Merken Sie, dass die Konzentration nachlässt, machen Sie für kurze Zeit etwas anderes.

E–Kinder:

- müssen herumlaufen und reden können für ihre Energieaufnahme.
- wissen erst, ob sie ein Thema beherrschen, wenn sie sich mit anderen ausgetauscht haben.
- müssen deshalb über das jeweilige Thema ausgefragt werden.
- sollten über die Themen diskutieren dürfen.

I – Kinder

Introversion = Introversion

(woher schöpfen wir unsere Energie oder:

I = Interesse für Innerlichkeit)

Ein eher typisches Beispiel für ein I–Kind:

Eine Mutter:

„Als meine Tochter noch kleiner war, musste ich sie bei Kindergeburtstagen meist nach zwei Stunden wieder abholen. Es war immer dasselbe. Irgendwann verzog sie sich in eine Ecke und weinte bitterlich, weil sie nach Hause wollte.“

Dieses Kind hatte ganz offensichtlich seine Energien verbraucht. Dazu kam, dass das Mädchen ein Einzelkind war und keine Übung darin hatte, sich trotz vieler Personen eine ruhige Ecke zu suchen, in der es für eine Weile auftanken konnte.

Die Stärken eines I-Kindes sind seine Überlegungen und Gedanken. Es tankt Energie auf, indem es sich zurückzieht. Ein I-Kind kann sich stundenlang alleine mit einer Sache beschäftigen.



Weiterentwicklung:

Unterstützen Sie Ihr Kind darin, Gedanken und Überlegungen laut zu formulieren. Rhetorik gehört nicht zu seinen anfänglichen Stärken, ist im Erwachsenenleben aber fast unumgänglich. Je früher Ihr Kind lernt, sich auszudrücken, desto leichter wird es sich später zurechtfinden, aber setzen Sie es nicht unter Druck. Unterstützen Sie auch eine Ihrem Kind nicht angeborene Kontaktfreudigkeit. Es ist ein wichtiger Bestandteil eines erfolgreichen Erwachsenenlebens, aufeinander zugehen zu können.

Schule:

- In der Regel überlegt ein I-Kind erst, bevor es sich äußert.
- Informationen sind für I-Kinder nicht unbedingt Wissen, das sie sich aneignen, sondern eher Informationsteile, die zu einem Ganzen gehören.
- Introvertierte Kinder benötigen den Gesamtüberblick. Andernfalls können sie die Information nicht zuordnen.

Im Leben gelten I-Kinder oft als „langsam“ und verträumt. Dies trifft meist nicht zu. I-Kinder sind im Allgemeinen sehr aufmerksame Zuhörer. Was sie „langsam“ erscheinen lässt, ist die Tatsache, dass sie Informationen erst verarbeiten müssen, bevor sie darauf reagieren. Verarbeiten bedeutet aber nichts anderes, als dass sie die Information in Gedanken einem Größeren zuordnen.

Sie stellen sich die Frage: „Wo führt das hin?“

In der Schule kommt es oft zu folgendem Beispiel:

Eine Lehrerin möchte, dass das Kind das von ihr soeben Gesagte, wiederholt.

Das I-Kind **denkt** sich entweder: „*Das gibt doch gar keinen Sinn.*“ oder **sagt**: „*Das habe ich nicht verstanden.*“

Die Lehrerin wertet dies oft als Unaufmerksamkeit des Kindes und ruft ein anderes auf. Mit der Zeit wird das I-Kind sich immer weniger melden, denn solche Reaktionen sind extrem frustrierend.

Der typische Kreislauf beginnt. Frustration erzeugt ein Misserfolgsgefühl. Das I-Kind kommt in der Schule nicht zum Zuge, da auf Reaktion augenscheinlich mehr Wert, als auf Reflexion gelegt wird. Diese Kinder fühlen sich oft als „nicht intelligent“ genug, da Ihnen dies auch bewusst oder unbewusst vermittelt wird.



Dies trifft nicht zu. Intelligenz ist nicht durch Verhaltensweisen messbar!

Die Intelligenz Ihres Kindes lässt sich nicht an seinen angeborenen Neigungen und Charaktereigenschaften messen! Vergessen Sie das nie!

Ein I-Kind erzählt sehr viel, wenn es über etwas berichtet, was es wirklich interessiert.

Im Erwachsenenalter können Sie den Unterschied zwischen dem Typ Extravertiert und dem Typ Introvertiert oft nicht einmal mehr klar erkennen, da es sich lediglich um unterschiedliche Energieaufnahme handelt. Beide haben, je nach Umfeld und Erfahrungen, gelernt, ihre Verhaltensweisen den Gegebenheiten anzupassen.

Lernen:

Auch hier gilt:

„Manchmal ist weniger mehr.“

Ein I-Kind kann sich intensiv mit einem Thema befassen. Danach ist seine Energie meist verbraucht. Merken Sie, dass die Konzentration nachlässt, machen Sie für kurze Zeit etwas anderes. Lassen Sie Ihr Kind nicht ohne Pause alle Aufgaben auf einmal erledigen. Eine typische Situation in den ersten Schuljahren ist das „ewige Hinziehen“ der Hausaufgaben. Viele Mütter und Väter verzweifeln an dieser Aufgabe und der Hinweis der Lehrerin: „Es sollte aber nicht länger als eine Stunde dauern“, nutzt meist recht wenig.

- Lassen Sie Ihr Kind zwischendurch kurz auftanken. In der Regel reichen zehn Minuten. Wenn Sie ein lustiges Handspiel machen, aktiviert dies zusätzlich beide Gehirnhälften. Lassen Sie dabei die linke Hand etwas anderes machen, als die rechte Hand.
- Geben Sie ihm Zeit zum Nachdenken während der Hausaufgaben.
- Erklären Sie Ihrem Kind den größeren Zusammenhang. Erzählen Sie ihm dazu eine Geschichte, die die Information in ein größeres Bild verpackt. Wenn es dieses einmal verstanden hat, ist die Lernfähigkeit eines introvertierten Kindes immens.

Lehrkräfte:

Trifft ein introvertierter Schüler auf eine extravertierte Lehrkraft, kommt es oft zu Schwierigkeiten zwischen den beiden.

Beispiel:

Ein stark introvertiertes Kind schrieb in einem Lernfach im ersten Test eine schlechte Note. Jüngere Schüler halten dies sehr oft für äußerst peinlich.

Das I-Kind war deshalb bestrebt, die Note durch mündliche Leistungen wieder auszugleichen. Fortan lernte es für jede Stunde.

Die stark extravertierte Lehrerin ging auf die Bemühungen des Kindes, befragt zu werden, nicht ein.

Es kann durchaus sein, dass das I-Kind den Meldearm nur halb hoch hob. Es kann auch sein, dass die Lehrerin mit anderen Schülern beschäftigt war, die Fragen stellten.

Das Kind fasste schließlich den Mut und sprach die Lehrerin darauf an und bat sie, doch bitte ausgefragt zu werden.

Zitat der E-Lehrerin:

„Es tut mir leid, aber du wirst schon warten müssen, bis du drankommst.“

Als die Mutter daraufhin eine Erklärung von der Lehrerin forderte, gab diese an:

„Selbstverständlich habe ich nichts gegen Ihren Sohn. Wir haben lediglich unterschiedliche Tempi.“

Die Lehrerin war sich also durchaus des diesbezüglichen Unterschiedes zwischen ihr und dem Schüler bewusst. Leider verstand sie die Folgen ihres Verhaltens nicht.

Natürlich wird der Schüler des ewigen erfolglosen Lernens überdrüssig, doch irgendwann müssen die Noten eingeholt werden.

Ein E-Lehrer:

„Meine introvertierten Schülerinnen habe ich die meiste Zeit in Ruhe gelassen. Ich fragte sie erst aus, wenn ich die Noten unbedingt brauchte. In Zukunft werde ich ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken.“

In der Außenwelt orientierte E-Lehrkräfte geben in der Innenwelt orientierten I-Schülern oft weniger Chancen als E-Schülern, die eine natürliche Neigung zur Sprache besitzen.

Warum?

- I-Schüler benötigen zuweilen mehr Zeit für Formulierungen, weil sie ihre Gedanken erst sortieren.
- Sie wirken zu „langsam“.
- Selbst wenn sie sich melden, werden sie oft übergangen. Der Grund dafür ist meist Zeitmangel, aber auch die Unaufmerksamkeit des Lehrers.

Eine 11jährige I-Schülerin:

„Die Lehrerin beendet immer meinen Satz. Oft beendet sie sogar das eine Wort, das ich angefangen habe auszusprechen, obwohl ich es weiß. So bekomme ich doch nie eine gute Note.“

Der Frustrationslevel der I-Schüler steigt. Die Folge ist, dass sie sich nur selten melden und für ihre „Mitarbeit“ schlechte Noten bekommen.

Im Zeugnis steht dann im Allgemeinen:

... muss sich noch aktiver beteiligen.

... arbeitete mündlich leider nur äußerst behutsam und zurückhaltend mit.

... Mitarbeit im Unterricht ist verbesserungsbedürftig.

Vor allem für junge Schüler ist es schwierig, ihre Gedanken für eine evtl. kommende Befragung zu behalten, wenn der Unterricht weitergeht. Die Kombination von zuhören, mitschreiben, mitdenken und gleichzeitig rege mitarbeiten ist ein schwieriges Unterfangen.

Strategien für E- und I-Kinder:

Lehrkräfte können mit mehr extravertierter Mitarbeit bei introvertierten Kindern rechnen, wenn sie grundsätzlich Reflexionszeit einbauen. Studien haben ergeben, dass manche Kinder bis zu zehn Minuten benötigen, um die Information des Lehrers zu verarbeiten. Danach beteiligten sich alle Schüler rege an der Diskussion. Lehrkräfte können introvertierten Schülern sehr leicht zu Erfolgserlebnissen verhelfen, wenn sie die I-Schüler direkt ansprechen und nicht immer auf die offensichtliche „Mitarbeit“ warten, die extravertierten Schülern um so vieles leichter fällt. Je öfter der

Lehrer auf den I-Schüler eingeht, desto öfter wird er sich freiwillig melden.

I-Schüler benötigen eine große Übersicht, um Informationsteile zuordnen zu können. I-Schüler arbeiten gerne in kleinen harmonischen Gruppen. Sie haben Schwierigkeiten sich zu konzentrieren, wenn der Lärmpegel nach oben steigt oder sie keine Möglichkeit zur Reflexion haben. In der Projektarbeit sollten Lehrkräfte durchaus auch einmal I-Schüler als Vortragende einteilen. Die Schüler mögen anfangs nervöser sein, aber die Qualität des Inhalts wird darunter sicher nicht leiden.

Hier trifft das Sprichwort: „Übung macht den Meister“ in vollem Umfang zu.

Allgemeine Vorgehensweise um extravertierte und introvertierte Schüler gleichermaßen einzubinden:

- Die Lehrkraft stellt eine Aufgabe und sorgt für Stillarbeit (Reflexionszeit für I-Schüler).
- Die Lehrkraft bestimmt, wer das Thema erklärt bzw. vorträgt und wer zuhört.
- Zuhörer dürfen Fragen zur weiteren Aufklärung stellen.
- Zuhörer dürfen Gegenargumente einbringen, um die Perspektiven zu erweitern.
- Zuhörer dürfen weiterhelfen, falls Vortragender ‚hängen‘ bleibt.
- Die Lehrkraft macht Verbesserungsvorschläge zur Diskussion und bietet Lösung an.

Weitere Möglichkeiten sind Diskussionen in der Gruppe, wobei jeder der Reihe nach seine Ideen preisgibt. Die Gruppe (Klein- oder Großgruppe) diskutiert die Ideen und versucht, sich auf eine Idee zu einigen. Der Lehrer kontrolliert das Endergebnis und korrigiert falls nötig. Auf diese Weise lernen Schüler voneinander.

Sie lernen:

- Ideen auszutauschen.
- zuzuhören.
- sich auszudrücken.
- Informationsteile zusammenzufügen und
- das „große Bild“ zu erkennen.

Selbstverständlich ist eine solche Vorgehensweise nicht immer möglich. Aber es gibt durchaus Fächer, in denen dies praktiziert werden kann, auch bei jüngeren Schülern.

Seminare und Ratgeber:

Challenge Learning Germany

Training, Coaching, Beratung

Erzbischof-Buchberger-Allee 12

93051 Regensburg

Tel. +49 941 900507, Fax +49 941 942 8909

E-Mail: de@challengelearning.com und

Eva.Daniels@challengelearning.de

Dies ist ein kleiner Textauszug aus dem Buch

KIZU - Kinder mit Zukunft

von Eva Daniels

ISBN: 3-934983-08-1

108 Seiten, kartoniert

12,90 Euro

erschienen im KernVerlag, Regensburg.

Sie können das Buch über jede Buchhandlung beziehen, oder über das Internet direkt beim Verlag bestellen. Die Adresse lautet:

www.kernverlag.de

Ich danke herzlich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen viele spannende Lesestunden!

Peter Kern

